

Das Zollhaus in der Geschichte des Weilers Winkel

In einer illustrierten Zeitungsbeilage aus der Zeit um 1915 steht unter dem Bild des Zollhauses: "Haus aus dem Jahr 1576 in Winkel", also eine auffällig präzise Angabe des Baudatums. Der Bauernhausforscher Ernst Brunner gibt in seinem Gutachten aus dem Jahr 1978 "eine Bauzeit um 1550" an. Aufgrund von inzwischen vorgenommenen Holzanalysen kommt man auf ein Baujahr um 1570. Der Bau entspricht dem damals üblichen Typ des bäuerlichen Wohnhauses unserer Gegend.

1699 eröffnete der Staat Luzern darin eine Zollstelle. Vermutlich gab es dort auch eine Wechselstube, denn die Münzsysteme waren von Gegend zu Gegend verschieden. Die 28 luzernischen Grenzzollstellen - also auch jene von Ennethorw - wurden 1848 aufgehoben.

Bis 1926 diente ein Teil des Hauses als Lebensmittelladen. Zollhäuser stehen bekanntlich dort, wo ein Verkehrsweg die Landesgrenze überquert. Das ergab sich durch den Fährbetrieb zwischen Winkel und Stansstad einerseits und Alpnach andererseits, d.h. durch die Überfahrt aus dem luzernischen Hoheitsgebiet nach den "Ländern" Ob- und Nidwalden und umgekehrt. Das "far ze winkel", wie es hiess, reicht zurück bis ins 13. Jahrhundert und blieb bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bestehen. Man zog die Schifffahrtswege den primitiven und beschwerlichen Landwegen vor, denn im Vor-alpen- und Alpengebiet waren es vielerorts bloss Fuss- und Saumwege. Die Brünigstrasse und die Achereggbrücke bei Stansstad gibt es erst seit der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts. Es erstaunt deshalb nicht, dass gerade das Kloster Engelberg am Transportweg über den See interessiert war. So steht z.B. in einer Abrechnung von 1685: "dän 7. dag wintermonat 31 haupt fe im grossen neuen gen Winckhel für 2 gulden 13 schilling."

In Winkel gab es vier auf Liegenschaften haftende Fahrrechte, die anfänglich dem Kloster St. Leodegar im Hof zu Luzern und später dem Staat Luzern zu verzinsen waren.

Für den Fährdienst kamen Ruderboote - auch Einbäume genannt - Jassen, ein etwas grösseres Boot mit einem Bogenverdeck und Rudernauen zum Einsatz. Für die Führung eines Nauens brauchte es - je nach Grösse des Schiffes - 4 bis 11 "Feeren", so die Bezeichnung für die Schiffsleute. Laut Fahrordnung von 1615 mussten in Winkel acht kleine und zwei grosse Schiffe fahrbereit stehen. Die Fähren dienten hauptsächlich zum Transport von Personen und von Vieh, weniger für den Warentransport. Mit Waren, die für den Markt in Luzern oder für den Weitertransport bestimmt waren, fuhr man direkt nach Luzern. Das erklärt auch, weshalb es in Winkel keine Sust (Lagerhaus) gab, im Gegensatz zu Stansstad, Alpnach und Küssnacht.

Die Fährtaxen wurden relativ früh - so z.B. 1545 - durch obrigkeitliche Erlasse geregelt, nicht selten aufgrund von Auseinandersetzungen zwischen den Fährlenten der verschiedenen Uferorte.

Über Leute, welche die Fähren benutzten, gibt es nur spärliche Hinweise. Unter den Fahrgästen dürfte sich Bruder Klaus (1417 - 1487) befunden haben, wenn er sich jeweils zur Teilnahme am Musegger Umgang - einer Prozession - nach Luzern begab. Zudem

soll er mit Johann Schnider, Pfarrer in Horw und später Kaplan im Ranft, befreundet gewesen sein. Auf einem Motivbild im Beinhaus zu Sachseln ist ein Schiffsunglück aus dem Jahr 1766 dargestellt. Bei der Ausfahrt aus der Horwer Seebucht wurde der Nauen mit Leuten aus Obwalden vom Sturm überrascht und umgeworfen. Dabei ertranken 48 von 51 Personen.

Mehrmals erlebte Winkel unruhige Zeiten, so z.B. zur Zeit des Bauernkrieges von 1653, im Villmergerkrieg 1712, besonders aber 1798, als von Anfang Mai bis Mitte September französische Truppen auf der Horwer Halbinsel stationiert waren, um den Überfall auf Kehrsiten und Stansstad vorzubereiten, der dann am 9. September erfolgte. Die Einheimischen mussten Plünderungen und Übergriffe erdulden. Ein Zeitgenosse berichtet, der Sternwirt Jakob Kaufmann sei vom wohlhabenden Bürger zum armen Mann geworden.

In früheren Zeiten kam es wiederholt vor, dass der See zufror und man zu Fuss von einem Uferort zum andern gelangen konnte. Über die Seegfrörne von 1684 wird berichtet: "Von Stansstad ist man mit schlitzen, oxsen und rossen bis gan Winkel gefaren." Im Zusammenhang mit der Fähre ist der Bau des alten Gasthauses zum "Sternen" im Jahr 1643 zu verstehen, denn die wartenden Fahrgäste beehrten Obdach, Speis und Trank. Bereits 1609 erlaubte der Rat von Luzern auf Drängen der Obwaldner Regierung dem Hans Türler "brod zebachen uund neben anderer ässigen Spysse feil zu haben."

Neben dem Gasthaus steht die Kapelle zu den Heiligen drei Königen, die 1648 gebaut wurde.

An der Strasse zwischen Winkel und Rank befindet sich das 1763 erbaute Dormenhaus. Mangels eines eigentlichen Schullokals eröffnete Schulmeister Klemens Kaufmann 1799 auf Anordnung der helvetischen Behörde in diesem schönen Bauernhaus die erste öffentliche Volksschule von Horw.

Wenn ein deutscher Reiseschriftsteller vor 200 Jahren behauptete: "Das Dorf Winkel ist von Fischern und Schiffen bewohnt", ist das eine unzutreffende Vereinfachung. Ausser dem Sternwirt und dem Bäcker wird bereits 1636 auch ein Krämer genannt. Im weiteren gab es: Schiffmacher, Küfer, Wagner, Maler, Sattler, Schlosser und Leute, die im nahen obrigkeitlichen Steinbruch arbeiteten. Als Besonderheit ist zudem der Buchdrucker Ulrich Freyenberg zu erwähnen, der im 16. Jahrhundert hier die ersten Inner-schweizer Jasskarten gedruckt haben soll.

Auch der Sport fand in Winkel früh Eingang. Als Beispiel dafür mag das Freischiessen vom 15. und 16. September 1748 gelten. 1836 wurde beim "Sternen" ein Schiessplatz eingerichtet. Wie es heisst, habe man die Scheiben jeweils auf dem sogenannten Kallenbergli, einer leichten Geländeerhöhung im Steinibachried, aufgestellt.

* * * * *

Dieser verkürzte historische Rückblick dürfte deutlich gemacht haben, dass das Zollhaus ein Stück sichtbar gebliebene Geschichte von Winkel und damit auch von Horw darstellt.

Anton Amrein